Leserbriefe zu obigen Artikeln

: “Die evangelische Kirche bricht mit ihrem Pazifismus. […]”
Ich kann beim besten Willen nicht erkennen, von welchem Pazifismus sich die ev. Kirche jetzt auf einmal verabschiedet haben soll, außer natürlich von dem Pazifismus des Jesus von Nazareth, aber das hat die katholische Kirche schon vor 1700 Jahren getan und Martin Luther ist ihr dabei später widerspruchslos gefolgt.

Der evangelische Pfarrer Otto Dibelius, der auch später noch eine unheilvolle Rolle spielen und 1949 erster EKD-Ratsvorsitzender der Bundesrepublik Deutschland werden sollte, behauptete im Jahr 1914: “Nie ist das deutsche Volk für eine heiligere Sache in den Krieg gezogen!” Den Kriegsdienst nannte er einen “heiligen Gottesdienst”. Wie die deutschen Landsknechte vor vier Jahrhunderten gesungen hätten “Kein schönrer Tod ist auf der Welt, als wer vom Feind erschlagen”, so werde es jetzt auch durch jedes deutsche Herz klingen:

“Der Tod fürs Vaterland ist ein herrlicher Tod! Ehre denen, die ihn sterben!”
(Horst Junginger, Der preußische Adler in der deutschen Herrschaftsgeschichte, Seite 64)

Im Jahr 1918 beantwortete Dibelius die von ihm aufgeworfene rhetorische Frage, ob das christliche Sittlichkeitsverständnis nicht im Widerspruch zur deutschen Kriegszielpolitik stehe, mit einem klaren “Nein!”: “Nicht Verzicht und Verständigung, sondern Ausnutzung unserer Macht bis zum Äußersten – das ist die Forderung des Christentums, seine Friedensforderung an uns deutsche Christen!” (wie oben, Seite 69)
“Wir fordern im Namen des gerechten Gottes einen einzigen Lohn: freie Bahn für neue, größere Leistungen zum Besten der Welt! Nur das deutsche Schwert, nur die rücksichtslose Ausnutzung der deutschen Siege kann diese Bahn uns schaffen. Darum fordern wir einen Frieden der deutschen Macht und wissen uns bei solcher Forderung in unserem sittlichen, christlichen Recht.” (wie oben, Seite 71)
Im Jahr 1930 postuliert Dibelius in seinem Buch “Friede auf Erden?”: Es habe immer Kriege gegeben und es werde immer Kriege geben. “Der Krieg [ist] eine natürliche Lebensordnung der Völker! Auch die Religion erhebt dagegen nicht Protest. Auch das Christentum nicht.” (wie oben, Seite 80)
Dass der Christ “grundsätzlich und im Allgemeinen für den Frieden wirken wird”, verstehe sich von selbst. “Aber wenn die Mobilmachung da ist, kann man nicht Reden halten und Bücher darüber schreiben, wie man auf der Welt zum Frieden kommen könne. Dann ist der Krieg eben da. Und der Christ ist zum Kriege gefordert.” (wie oben, Seite 81)
Die Aporie [Unvereinbarkeit] einer christlichen Kriegsethik auf der Grundlage der Nächstenliebe löste Dibelius dadurch auf, dass er ein weiteres Mal auf die besondere deutsche Sittlichkeit Bezug nahm, von der die Kriegsführung in den anderen Ländern weit entfernt sei. Denn im Gegensatz zu seinen Feinden greife der Deutsche nicht aus niederen Gründen zur Waffe. Seine Kriege sind keine Kriege um materielle Interessen: “Er tut es im Dienst der Liebe! So geht der Christ in den Krieg.” (wie oben, Seite 81)

Weitere Aussagen evangelischer Würdenträger zur Zeit des Ersten Weltkriegs, die wenig mit Pazifismus zu tun haben: tagesspiegel.de/kultur/fanatiker-auf-der-kanzel-3576649.html

Im Telegramm vom 30. Juni 1941 beglückwünschte das oberste evangelische Führungsgremium, der Geistliche Vertrauensrat der Deutschen Evangelischen Kirche, Adolf Hitler zum Überfall auf die Sowjetunion. Unterschrieben wurde das Telegramm u.a. von

Bischof August Marahrens, der die Bekennende Kirche im Geistlichen Vertrauensrat repräsentierte.

“Der Geistliche Vertrauensrat der Deutschen Evangelischen Kirche, erstmalig seit Beginn des Entscheidungskampfes im Osten versammelt, versichert Ihnen, mein Führer, in diesen hinreißend bewegten Stunden aufs neue die unwandelbare Treue und Einsatzbereitschaft der gesamten evangelischen Christenheit des Reiches. Sie haben, mein Führer, die bolschewistische Gefahr im eigenen Lande gebannt und rufen nun unser Volk und die Völker Europas zum entscheidenden Waffengange gegen den Todfeind aller Ordnung und aller abendländisch-christlichen Kultur auf. Das deutsche Volk und mit ihm alle seine christlichen Glieder danken Ihnen für diese Ihre Tat.
Daß sich die britische Politik nun auch offen des Bolschewismus als Helfershelfer gegen das Reich bedient, macht endgültig klar, daß es ihr nicht um das Christentum, sondern allein um die Vernichtung des deutschen Volkes geht. Der allmächtige Gott wolle Ihnen und unserem Volk beistehen, daß wir gegen den doppelten Feind den Sieg gewinnen, dem all unser Wollen und Handeln gelten muß.
Die Deutsche Evangelische Kirche gedenkt in dieser Stunde der baltischen evangelischen Märtyrer vom Jahre 1918, sie gedenkt des namenlosen Leids, das der Bolschewismus,wie er es den Völkern seines Machtbereichs zugefügt hat, so allen anderen Nationen bereiten wollte, und sie ist mit allen ihren Gebeten bei Ihnen und bei unseren unvergleichlichen Soldaten, die nun mit so gewaltigen Schlägen daran gehen, den Pestherd zu beseitigen, damit in ganz Europa unter Ihrer Führung eine neue Ordnung erstehe und aller inneren Zersetzung, aller Beschmutzung des Heiligsten, aller Schändung der Gewissensfreiheit ein Ende gemacht werde.”
(Telegramm des Geistlichen Vertrauensrats der Deutschen Evangelischen Kirche an den Führer vom 30.06.1941; zitiert nach Dietrich Kuessner – Die Deutsche Evangelische Kirche und der Russlandfeldzug friedensbilder.de/KathDisk/_K&W07_digitalbibliothek.pdf)

Nach dem Zweiten Weltkrieg spielte die ev. Kirche eine entscheidene Rolle, damit im Herbst 1950 der Durchbruch zur Wiederbewaffnung gelingen konnte. Dies gelang nur, indem auf einer eigens dafür einberufenen Synode der Hauptgegner der Wiederbewaffnungspolitik, Martin Niemöller, auf eine schäbige und hinterhältige Weise quasi für unzurechnungsfähig erklärt wurde.
militaerseelsorge-abschaffen.de/texte/hohnsbein-kirchliche-remilitarisierung/

Der schon erwähnte Otto Dibelius, CDU-Gründungsmitglied und von 1949 bis 1961 erster EKD-Ratsvorsitzender, fand Militärtechnologien zur Massenvernichtung keineswegs per se schlimm. 1954 gab er auf der Zweiten Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen in Evanston (USA) kund:

“Die Anwendung einer Wasserstoffbombe ist vom christlichen Standpunkt aus nicht einmal eine so schreckliche Sache, da wir alle dem ewigen Leben zustreben. Und wenn zum Beispiel eine einzelne Wasserstoffbombe eine Millionen Menschen töte, so erreichen die Betroffenen umso schneller das ewige Leben.”
telepolis.de/features/Millionen-Menschen-erreichen-schneller-das-Ewige-Leben-4567053.html

Nochmal zurück zu meiner Ausgangsfrage: Von welchem Pazifismus soll sich die ev. Kirche verabschiedet haben?